

Exposé zum Promotionsprojekt

Geschichtspolitik der deutschen Wissenschaftsgemeinde in der Tschechoslowakei zwischen 1918 und 1939

Die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in der Tschechoslowakischen Republik

(Arbeitstitel)

Problemaufriss

Der Sturz der Habsburger und die Desintegration ihres Reiches im Herbst 1918 hatten für die Deutschen in den böhmischen Ländern grundlegend neue Verhältnisse geschaffen. Als ehemalige Angehörige der staatstragenden Volksgruppe Zisleithaniens waren sie in einem neuen, tschechisch dominierten Vielvölkerstaat zu einer Minderheit geworden, deren einzelne Bestandteile zudem wenig verband. Die Gruppen innerhalb der deutschböhmischen Bevölkerung führten unterschiedliche Lebensweisen und sprachen verschiedene Dialekte, in denen sie ihren Nachbarn jenseits der Grenze zum Deutschen Reich oder zur jungen Republik (Deutsch-)Österreich stärker ähnelten als sich untereinander. Vor 1918 hatte es innerhalb Österreich-Ungarns keine Notwendigkeit eines starken „deutschböhmischen“ oder „sudetendeutschen“ Gemeinschaftsgefühls gegeben.¹ Infolge der Errichtung der Tschechoslowakei und des Vertrags von Saint-Germain, womit eine Zerteilung deutscher Siedlungsgebiete in Altösterreich sowie aus deutschböhmischer Sicht eine politisch minderberechtigte Stellung verbunden war,² stellte sich die Frage nach einem neuen Selbstverständnis der Deutschen in den böhmischen Ländern. Ihr Platz in der Ordnung der jungen Tschechoslowakei sowie des post-imperialen Europa musste nun ausgehandelt werden.

Fragestellung

Wie der Prager Historiker Miroslav Hroch festhält, ist es die Tätigkeit von Gelehrten, die am Anfang der Stiftung neuer nationaler Identitäten steht.³ Aus der Stellung der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in der Tschechoslowakischen Republik*⁴ als geistiges Zentrum der Deutschen in den böhmischen Ländern ergibt sich nun die Frage,

¹ Jaworski, Rudolf: Historische Argumente im sudetendeutschen Volkstumskampf 1918–1938. In: *Bohemia* 28, 2 (1987), S. 331–343, hier: S. 333f.

² Peters, Gustav: Der neue Herr von Böhmen. Eine Untersuchung der politischen Zukunft der Tschechoslowakei, Berlin 1927, S. 2.

³ Hroch, Miroslav: Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich [Synthesen. Probleme europäischer Geschichte, Vol. 2], übers. aus dem Tschechischen von Eliška und Ralph Melville, Göttingen 2005, S. 239.

⁴ Bis 1924 trug sie den Namen *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen*.

welche Rolle die Geisteswissenschaftler, die zwischen 1918 und 1939 ordentliche Mitglieder der *Gesellschaft* waren, durch ihr wissenschaftliches, publizistisches und politisches Wirken bei der Etablierung identitätsstiftender Narrative für die Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens spielten. Um diese Frage hinreichend zu beantworten, soll erstens untersucht werden, aus welchen wissenschaftlichen Thesen von Historikern, Philologen und Volkskundlern der *Gesellschaft* von ihnen selbst oder durch andere Akteure Identitätsnarrative entwickelt wurden. Zweitens, wie sich der Einfluss der Akademiker auf deutschböhmische Politiker und politische Publizisten entwickelte. Drittens, wie sich die politischen Positionen der akademischen Akteure im Zuge internationaler Entwicklungen wandelten, was einen Blick auf die *Gesellschaft* im gesamteuropäischen Kontext erfordert. Viertens, wie die Geisteswissenschaftler der *Gesellschaft* durch externe Akteure und Institutionen in Prag, beispielsweise andere Gelehrtenvereinigungen, beeinflusst wurden. Fünftens, wie die betrachteten Akademiker mit Gleichgesinnten in Österreich und im Deutschen Reich vernetzt waren. Sechstens, inwiefern in der Wissenschaftsgemeinde neben den beiden Polen einer Bejahung oder Negation der Tschechoslowakischen Republik auch eine mitteleuropäische oder paneuropäische Perspektive in den Diskurs eingebracht wurde. Und siebtens schließlich, wie die identitätspolitischen Positionen der Akademiker deren wissenschaftliche Arbeit beeinflussten.

Aktualität

Das innerhalb der deutschböhmischen politischen Akteure existierende Spannungsfeld zwischen „Aktivismus“ und „Negativismus“, zwischen Bejahung des tschechoslowakischen Staates und dem Wunsch nach irredentistischer Zerschlagung desselben auf der Grundlage einer ausschließlich ethnonationalen Identifikation, hat im Laufe der vergangenen drei Jahrzehnte neuerlich an gegenwartspolitischer Relevanz gewonnen. So ist seit dem Ende des Realsozialismus 1989/90 und dem Zerfall Jugoslawiens in den 1990er Jahren, insbesondere jedoch in den letzten Jahren, die Frage nach einer staatsbürgerlichen oder aber ethnischen nationalen Identifikation in Europa immer wichtiger geworden. Hiervon zeugen Angriffe auf den liberaldemokratischen Konsens (West-)Europas durch nationalkonservative Regierungen in Ostmitteleuropa und erfolgreiche rechtspopulistische Parteien im westlichen Europa. Ferner findet in Amerika, dem Mutterland des staatsbürgerlichen Patriotismus, eine zunehmende Politisierung ethnischer Kategorien statt,⁵ was nicht spurlos an den Ländern der amerikanischen Einflussphäre vorbeigehen kann. In einer Zeit erheblichen Zuspruchs für ethnonational argumentierende europäische Politiker wie Viktor Orbán und Matteo Salvini sowie in den Tagen Donald Trumps, den ein Teil seiner inländischen Unterstützer wie Gegner als Vertreter speziell *weißer* Interessen auffassen,⁶ stehen die Zeichen auf einen sich zuspitzenden Konflikt zwischen ethnischem und staatsbürgerlichem nationalen Selbstverständnis in der gesamten westlichen Welt. Gerade im Hinblick auf Fragen der Zukunft Europas kann es somit hilfreich sein, die Situation in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit unter diesem Gesichtspunkt zu analysieren und besser zu verstehen.

⁵ Fukuyama, Francis: Identity. Contemporary Identity Politics and the Struggle for Recognition, London 2018, S. 120–122 & S. 154.

⁶ Giroux, Henry A.: White Nationalism, Armed Culture and State Violence in the Age of Donald Trump. In: *Philosophy and Social Criticism* 43, 9 (2017), S. 887–910, hier: S. 900.

Methodik

Um eine neue Perspektive auf die konflikträchtige Situation der Deutschen in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit im Allgemeinen und der deutschböhmischen Wissenschaftsgemeinde im Speziellen zu gewinnen, ist es zweckmäßig, die in den 1980er und 1990er Jahren entwickelten analytischen Werkzeuge der Geschichtspolitik⁷ respektive Identitätspolitik auf die Mitglieder der *Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in der Tschechoslowakischen Republik* anzuwenden. Einer Definition des Heidelberger Zeithistorikers Edgar Wolfrum zufolge ist Geschichtspolitik als ein Politik- und Handlungsfeld konkurrierender Deutungseliten zu verstehen, die eine interessengeleitete öffentliche Nutzung der Geschichte betreiben, um in politischen Auseinandersetzungen die Vorherrschaft ihrer jeweiligen Deutungsmuster zu erringen. Im Zuge dessen werden der Öffentlichkeit Geschichtsbilder angeboten, in denen Vergangenes unterschiedlich stark erinnert oder ausgeblendet wird.⁸ Für den Betrachtungsgegenstand betrifft dies durch deutschböhmische Geisteswissenschaftler vorgenommene Bewertungen etwa des historischen Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen, herausragender böhmischer Persönlichkeiten wie Albrecht von Wallenstein (1583–1634), der Habsburgermonarchie sowie möglicher Sonderentwicklungen der Deutschen in den böhmischen Ländern.

Wie im Fall der Geschichtspolitik, sollte in den Jahren um 1990 der Terminus „Identitätspolitik“ als Analyse-kategorie Eingang in die Geschichts- und Sozialwissenschaften finden.⁹ Nach dem Berliner Volkskundler Wolfgang Kaschuba handelt es sich dabei um eine fortwährende Schärfung und Anpassung gesellschaftlicher Identitätsvorstellungen an gegenwärtige inhaltliche Konjunkturen unter Rückgriff auf ethnische Elemente.¹⁰ In der Auseinandersetzung mit dem Wirken von Mitgliedern der *Gesellschaft* in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit kommt dies beispielsweise bei der Analyse der Etablierung und Festigung eines kollektiven Bewusstseins jener Personen zum Tragen, die am 28. Oktober 1918 ihre bisherige Stellung als Angehörige der staatstragenden Volksgruppe Österreich-Ungarns verloren hatten. Trotz kultureller Heterogenität der Deutschböhmen sollte sich in den 1920er und 1930er Jahren das quasi-nationale Identitätsnarrativ einer bewussten „sudetendeutschen“ Gemeinschaft durchsetzen.¹¹

⁷ Schmid, Harald: Vom publizistischen Kampfbegriff zum Forschungskonzept. Zur Historisierung der Kategorie „Geschichtspolitik“. In: Ders. (Hrsg.): *Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis. Erinnerungskulturen in Theorie und Praxis* [Formen der Erinnerung, Vol. 41], Göttingen 2009, S. 53–75, hier: S. 65–71.

⁸ Wolfrum, Edgar: *Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948–1990*, Darmstadt 1999, S. 25–28.

⁹ Hroch, *Das Europa der Nationen*, S. 32f.

¹⁰ Kaschuba, Wolfgang: *Geschichtspolitik und Identitätspolitik. Nationale und ethnische Diskurse im Kulturvergleich*. In: Ders., Beate Binder und Peter Niedermüller (Hrsg.): *Inszenierung des Nationalen. Geschichte, Kultur und die Politik der Identitäten am Ende des 20. Jahrhunderts* [alltag & kultur, Vol. 7], Köln u.a. 2001, S. 19–42, hier: S. 30–32.

¹¹ Jaworski, *Historische Argumente im sudetendeutschen Volkstumskampf*, S. 333–336.

Forschungsstand

Die Erforschung des Wirkens deutscher Geisteswissenschaftler in der Tschechoslowakei setzte in den 1950er Jahren ein, als sich in der jungen Bundesrepublik Deutschland geschichtswissenschaftliche Einrichtungen in der Tradition deutschböhmischer Vorläuferorganisationen bildeten, so auch die 1950/1954 in Heidelberg etablierte „Historische Kommission der Sudetenländer e.V.“¹² In deren Umfeld entstand im Jahr 1952 eine Studie zur Geschichte der *Gesellschaft* aus der Feder von Maria Kaulfersch,¹³ die seit 1915 als deren Sekretärin gewirkt hatte.¹⁴ Indes blieb diese Studie unveröffentlicht, und die *Gesellschaft* geriet für drei Jahrzehnte aus dem Blickfeld der bohemistischen Forschung. Spätere Beiträge zu ihrer Erforschung leisteten auf tschechischer und auf deutscher Seite jeweils Jana Mandlerová^{15 16} und Josef Hemmerle, wobei letzterer ähnlich wie Kaulfersch einen biographischen Bezug zu seinem Studienobjekt aufwies.¹⁷ Als Experten für die *Gesellschaft* hatten sich seit den 1990er Jahren Alena Míšková¹⁸ und Michael Neumüller¹⁹ etabliert, wobei eine Monographie zu dem Thema bislang nicht erschienen ist. Die weitere Erforschung jenes organisatorischen Rahmens der deutschen Wissenschaftsgemeinde ist in der Vergangenheit dadurch behindert worden, dass der bedeutendste, im *Archiv der Hauptstadt Prag* (Archiv hlavního města Prahy) lagernde Teil des Quellenbestandes zur *Gesellschaft* bislang unzugänglich war.²⁰ Dies ist seit 2019 nicht mehr der Fall, weshalb nun erstmals seit langem die Möglichkeit besteht, unerforschte Materialien zur *Gesellschaft* auszuwerten und neue Erkenntnisse, etwa hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Entwicklung deutscher Identitätskonzeptionen in der Tschechoslowakei, zu gewinnen.

¹² Luft, Robert: Deutsche und Tschechen in den böhmischen Ländern. Traditionen und Wandlungen eines Teilgebiets der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft. In: Ders. u.a. (Hrsg.): *Geschichtsschreibung zu den böhmischen Ländern im 20. Jahrhundert. Wissenschaftstraditionen – Institutionen – Diskurse* [Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, Vol. 28], München 2006, S. 367–431, hier: S. 391–397.

¹³ Míšková, Alena: Německé mimouniverzitní instituce v Čechách. In: Dies., Martin Franc und Antonín Kostlán (Hrsg.): *Bohemia docta. K historickým kořenům vědy v českých zemích*, Prag 2010, S. 234–257, hier: S. 253. Das Manuskript muss derzeit als verschollen gelten.

¹⁴ Weger, Tobias: „Volkstumskampf“ ohne Ende? Sudetendeutsche Organisationen, 1945–1955 [Die Deutschen und das östliche Europa. Studien und Quellen, Vol. 2], Frankfurt am Main u.a. 2008, S. 605.

¹⁵ Míšková, Alena: Německé mimouniverzitní instituce v Čechách, S. 253.

¹⁶ Mandlerová, Jana: Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen 1891–1914. In: *Germanoslavica* 2 (7), 1 (1995), S. 41–48.

¹⁷ Hemmerle, Josef: Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. In: Ferdinand Seibt (Hrsg.): *Vereinswesen und Geschichtspflege in den böhmischen Ländern* [Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, Vol. 13], München 1986, S. 231–247, hier: S. 231.

¹⁸ Vgl. Míšková, Alena: Die Geschichte des Archivbestandes der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. In: Dies. und Michael Neumüller (Hrsg.): *Společnost pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách* (Německá akademie věd v Praze). *Materiály k dějinám a inventář archivního fondu. Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* (Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag). Materialien zu ihrer Geschichte und Inventar des Archivbestandes. 1891–1945, Prag 1994, S. 13–17.

¹⁹ Vgl. Neumüller, Michael: Überblick über die Geschichte der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen bzw. der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag von der Gründung bis zum Jahre 1945. In: Ders. und Alena Míšková (Hrsg.): *Společnost pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách* (Německá akademie věd v Praze). *Materiály k dějinám a inventář archivního fondu. Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* (Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag). Materialien zu ihrer Geschichte und Inventar des Archivbestandes. 1891–1945, Prag 1994, S. 35–50.

²⁰ Konkret handelt es sich um den Bestand „AHMP 1618 Společnost pro povznesení německé vědy, umění a literatury v Čechách“ [= Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen].